

Nicht Torhüter, sondern Tür

Immer steht einer dazwischen

Beim FC Bayern ist der Wurm drin. Auch Torwart-Neuzugang Yann Sommer hat sich zuletzt nicht in bester Verfassung präsentiert. Macht des Manuel Neuer wieder besser, wenn er zurückkommt? Es muss wieder einer besser halten! Kein Thema für die Kirche? Da könnten Sie Recht haben. Wichtig ist aber die Frage, ob wir das Bild vom Torwart überwinden können, wenn wir das Evangelium hören: „Ich bin die Tür“ (Joh 10,7), also kein Türhüter, sondern die Tür selbst. Irgendwas ist da anders ...

Türhüter und Türsteher kennen wir aus anderen Zusammenhängen auch, Leute zum Beispiel, die Betrunkene von der Disko abweisen oder sie rauswerfen. Oder der Türhüter aus *Franz Kafkas* „*Der Prozess*“. Da heißt es: Vor dem Gesetz steht ein Türhüter. Es ist eine Gleichniserzählung, die beschreibt, wie Menschen im Bannkreis der Angst daran gehindert werden, Zugang zu finden zu der Berechtigung ihres eigenen Lebens. Es gibt immer Anweisungen, denen sie nicht gerecht werden können, so sehr sie sich anstrengen. Wird man diesem Türhüter irgendwann auskommen? Kafka meint, man wird darüber sterben, solange die Angst mächtig ist im Menschen, die richtige Tür nicht zu finden oder am Türhüter zu scheitern. So wie bei Petrus an der Himmelstür. Oder beim Erzengel Michael mit dem Flammenschwert, der Adam und Eva verjagt hat aus dem Paradies.

Der gute Hirt und die offene Tür

Seit Weihnachten wissen wir, dass die Himmelstür keinen Türhüter mehr hat: „*Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies. Der Kerub steht nicht mehr dafür*“, singen wir im Lied (GL 247). An Ostern feiern wir etwas sehr Ähnliches: die Pforten der Unterwelt sind aufgebrochen, das Reich des Todes ist kein abgeschlossenes Gefängnis mehr, sondern es gibt einen Ausweg: Offene Tür zum Leben! Der gute Hirt führt die Schafe hinaus: auf die Weide des Lebens. Ein angstfreies, hoffnungsvolles Dasein im Angesicht Gottes!

Katholisch wurde vielfach als das Gegenteil verstanden: Tür zu!

Kirche ist in den Köpfen vieler leider das Gegenteil: Da gibt es Instanzen, die entscheiden, ob die Tür offen ist oder zu. Da verkam die Osterbotschaft „*Wem ihr die Sünden vergebt, dem*

sind sie vergeben“ (Joh 20, 23) zu einem willkürlichen Gnadenakt von Amtsträgern. Aber Jesus verstand sich genau anders: Er weiß sich gesandt, alle Menschen einzuladen zu einem Neuanfang mit Gott; er verbürgt sich dafür, dass Gott Vergebung schenkt, wo immer einer darum bittet; er bezeugt mit Leib und Leben, mit Wort und Tat, dass Gott einzig und allein will, dass es dem Menschen gut gehe (Leben in Fülle!). Insofern ist dieses Evangelium ein sehr systemkritisches, denn wo immer Kirche sich wie ein Türhüter zwischen die Menschen und Gott gestellt hat, hat sie offensichtlich etwas missverstanden.

Der Mensch unmittelbar im Blickfeld Gottes

Letztlich war es das Anliegen von Martin Luther, diese Türhüterfunktion der Kirche anzumahnen. Die drei „Sola“ sprechen dafür: Schrift, Gnade, Glaube und sonst nichts mehr braucht der Mensch im Verhältnis zu Gott, also das Vertrauen auf Gottes Wort! Das bedeutet nun nicht, dass wir die Kirche abschaffen sollten – Gott bewahre. Es bedeutet aber sehr wohl, dass sich Kirche immer messen lassen muss am Hirte-Sein Jesu Christi:

- Wird aus den Hirten (jeder Hierarchiestufe) sichtbar, dass sie nicht Gott im Wege stehen, sondern offen sind für die Sehnsucht der Menschen nach Gott?
- Wird aus der Botschaft deutlich, dass es nicht die Angst sein kann, die Menschen diszipliniert, um vielleicht für würdig befunden zu werden, in Gottes Nähe gerufen zu werden, sondern vielmehr das Vertrauen, dass Gott jeden und jede Einzelne von uns beim Namen ruft?
- Können die Menschen durch die Gemeinschaft der Kirche verstehen und spüren, dass es für ihren Glauben an Gott keine Hunde, keinen Stock und kein Geblaff scharfer Befehle braucht, sondern dass es einzig und allein darum geht, der eigenen Sehnsucht nach Sinn und Erfüllung zu folgen und auf die „innere Stimme“ des Guten Hirten in der Stimme des Gewissens zu hören?

Kirche und was dazu gehört ist daher nicht überflüssig, aber sie ist kein Türhüter und auch kein Torwart. Sie muss der Gottunmittelbarkeit des Menschen, dem vertrauensvollen Miteinander von Gott und Mensch dienen. Sonst dient sie zu nichts! Beten wir heute darum um Gute Hirten in der Kirche, die Gottes Unmittelbarkeit zu den Menschen leben!